

Einführung 23. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Die Gesänge des Gregorianischen Chorals für den heutigen Sonntag folgen in ihrer Zusammenstellung der ältesten Überlieferung. Sie sind in der Weise wie Sie sie heute hören in den Handschriften des 9. Jh. für den 18. Sonntag nach Pfingsten verzeichnet.

Ein einheitlicher Gedanke ist nicht offensichtlich, vielleicht noch am ehesten in Introitus und Communio, die ungewohnt ernste Züge tragen und auf den Weltenrichter am Ende der Tage verweisen.

Mir liegt daran, heute das Offertorium, den Gesang zur Gabenbereitung, etwas näher zu beleuchten. Es hat aus mehreren Gründen besonderes Augenmerk verdient. Sie haben Text und Noten vorliegen.

Der Text ist heute nicht wie sonst den Psalmen entnommen sondern greift das Gebet des Propheten Daniel auf, das dieser in der schweren Drangsal der babylonischen Gefangenschaft an seinen Herrn und Gott richtet. Das einst auserwählte Volk, dem Daniel ja mit ganzer Seele angehört, weilt geschlagen und zerstreut im fremden Land.

Im 1. Satz des Offertoriums nennt der Betende seinen Namen – das kommt in der Bibel sehr selten vor. Die Einleitung dieses Gebetes ist vom Gesang her sehr ruhig gehalten und kommt ohne große Höhengausdehnung aus. So kann das Melisma, also die Tongruppe auf dem Akzent „Orávi“ ohne große Mühe seine gute Wirksamkeit entfalten. Der zweite Satz wird eröffnet mit dem emphatischen Ruf „Exaudi – Erhöre“, der nun deutlich herausgehoben ist einer sonst ruhigen Umgebung. Erst im dritten Satz „Laß erstrahlen DEIN Antlitz über DEINEM Heiligtum“ beginnt auch musikalisch eine größere Entwicklung. Sie wird getragen und gestaltet von des Beters großem Schmerz über die Zerstörung des Tempels in Jerusalem. Sein Schmerz ist verwoben mit der Anrede, daß es doch eigentlich des HERRN Heiligtum ist, das ER sich selber erwählt hat.

Der letzte Satz kann an Eindringlichkeit noch zunehmen, da er das Motiv von „Illumina – Erleuchte“ für das Wort „Propitius – sei gnädig“ wörtlich aufgreift und eine ganze Quarte höher erklingen läßt. Die Bitte des vierten Satzes um die Sorge für Sein auserwähltes Volk steigert so deutlich die Bitte um die Sorge für den Tempel.

Ganz wunderbar ist der Schluß: Über der letzten Wort des Offertorium „Deus- Gott“ entfaltet der Sänger ein ausgedehntes Melisma, das nicht nur einen direkten Bezug zum Beginn des Offertoriums bei „Oravi“ herstellt, und durch seine wie dort begrenzte Tonhöhenentfaltung das ganze Stück formal abschließt und abrundet,

sondern vor allem noch einmal deutlich die emotionale Intensität des gesungenen Gebetsvollzuges hörbar zu machen vermag.

Ein Gesang, der all jenen Menschen seine Stimme leihen möchte, auf deren Seele schwere Drangsal lastet, die sich selbst fremd und zerstreut vorkommen und die ihren Gott in ihrem Seelentempel nicht zu finden vermögen. Sie ermutigt das Lied, auch in diesen Situationen sich mit sehnsuchtsvollem Vertrauen an den gerechten und barmherzigen Gott zu wenden, der nun im Introitus angerufen wird.